

Die Trainingszeiten sind auch ohne Umbau knapp

Zahlreiche Vereine nutzen die Stolberger Hallen zur Ausübung ihres Sports. Eng wird es dabei immer, vor allem im Winter.

VON KOLJA LINDEN

Stolberg. Sie tummeln sich auf engem Raum, die Stolberger Hallensportler, und das ist absolut wörtlich zu nehmen. Und noch enger wird es jetzt durch die Bauarbeiten in der Halle am Glashütter Weiher.

„Stolberg hat einfach eine Halle zu wenig, das ist nun mal so“, sagt zum Beispiel Ralf Radmacher. Der

„Stolberg hat einfach eine Halle zu wenig.“

**RALF RADMACHER,
SSV HANDBALL**

Vorsitzende des Stolberger SV Handball trauert immer noch der seiner Meinung nach vergebenen Chance nach, mit dem Bau der neuen Gutenberg-Schule durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR) eine weitere Dreifachturnhalle in der Kupferstadt zu errichten.

Lange hatten sich die Handballer Hoffnung gemacht – umsonst,

wie sich zeigte: Die große Lösung war dem LVR zu teuer, die Sprachförderschule am Rhein-Nassau-Weg wird nach ihrer Fertigstellung 2011 lediglich über eine kleine Turnhalle für den eigenen Bedarf verfügen.

68 Mitgliedsvereine

21 Hallen hat Adolf Konrads im Stadtgebiet gezählt, viele davon an Schulen. Im Stadtsportverband (SSV) ist er für die Vergabe der Hallenzeiten zuständig – eine wahrhaft schwierige Aufgabe. 68 Mitgliedsvereine hat der Stadtsportverband, rund zwei Drittel davon wollen zur Ausübung ihrer Sportarten in die Hallen. 20 davon kann der SSV vergeben, die 21. ist die Halle des Berufskollegs, die der Städteregion gehört. In ihr trägt unter anderem die Stolberger TG ihre Volleyball-Heimspiele aus, auch für Turnveranstaltungen wird sie genutzt.

Neben der Halle des Berufskollegs stehen in Stolberg nur noch drei weitere Dreifachhallen zur Verfügung: Am Goethe-Gymnasium, in Breinig und die am Glashütter Weiher, die nun saniert wird. Das Problem: Manche Sport-

arten brauchen bestimmte Größenverhältnisse, die nur in den großen Hallen vorhanden sind. Das gilt zum Beispiel für Handball und Volleyball, wo bestimmte Spielfeldmaße ebenso eingehalten werden müssen wie Mindesthöhen der Decken.

So kommen zumindest für die Ligaspiele der Handballmannschaften des Stolberger SV nur die

genannten drei Hallen in Frage. Umso mehr freut sich deren Vorsitzender Ralf Radmacher, dass die Basketballer der Stolberger TG sich als echte Sportler erwiesen und den Handballern montags abends eine Trainingszeit am Goethe-Gymnasium überlassen haben, solange die Halle am Glashütter Weiher zu ist.

„Wir sind sehr eng belegt“, ver-

weist Adolf Konrads auf die Bedürfnisse zahlreicher Hallensportler in Stolberg, zu denen sich im Winter auch noch die kleinen Kinder der Fußballvereine gesellen. Neben Handball, Volleyball, Basketball oder Tischtennis gibt es vor allem zahlreiche Turner, hinzu kommen Kampfsportler wie die der DJK Roland, die zuletzt ebenfalls wegen Bauarbeiten von der Halle an der Realschule 1 auf die der Grundschule Hermannstraße ausweichen mussten.

„Das ist kein dankbarer Posten“, sagt Konrads über seine Aufgabe als „Herr“ über die Hallenzeiten. Dank der guten Mitarbeit und des Verständnisses der Vereine mache es dennoch Spaß, so der Fachwart, der im Stadtsportverband sonst für die Pferdesportler zuständig ist, die zum Glück mit der Hallenvergabe nichts zu tun haben.

„Finden immer eine Lösung“

Auch die Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Sportamt klappe ganz vorzüglich, lobt Konrads. Wenn irgendwo umgebaut wird, dann setze man sich halt zusammen: „Und dann finden wir auch fast immer eine gute Lösung.“

ZWEI FRAGEN AN

„Verteilung ist schwierig“



► ADOLF KONRADS
Stadtsportverband

Herr Konrads, wer darf wann in Stolbergs Hallen?

Konrads: Der Stadtsportverband vergibt Hallenzeiten wochentags von 18 bis 22 Uhr. Die Zeiten teilen wir nach Bedarf und im Einvernehmen mit den Vereinen ein. Es gibt aber eine knall-

harte Regel: Ab Ostern bis zu den Herbstferien ist Sommer, da haben Fußballvereine in den Hallen nichts verloren. Im Winter dagegen bemühen wir uns, dass die jüngsten Fußballer auch in den Hallen trainieren können.

Fehlt Stolberg eine Sporthalle?

Konrads: Eine Halle mehr würde sicher nicht schaden. Aber wo wollen Sie die herholen? Und selbst wenn wir zehn Hallen mehr hätten, die Verteilung wäre immer noch schwierig.